

Marktbericht Mai 2018



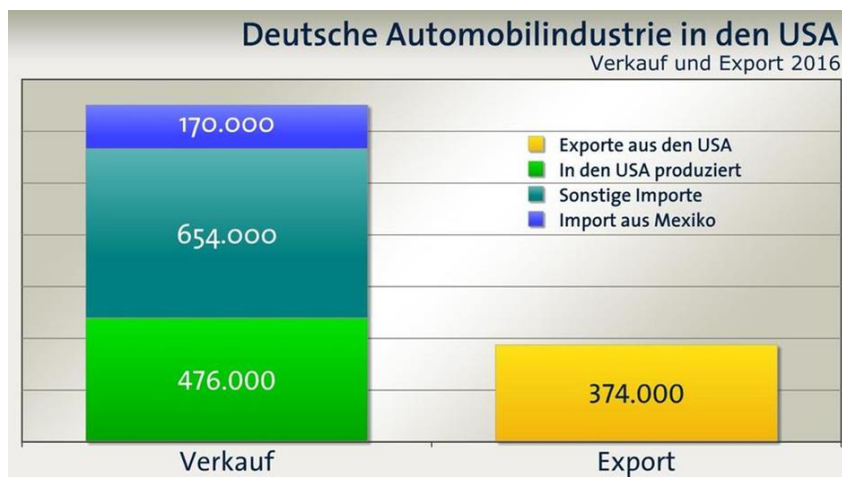
DIE WELTWIRTSCHAFT

■ Dealmaker Trump und die nationale Sicherheit

Nach der Stahl- und Aluminiumbranche kündigt der US-Präsident Donald Trump einen Frontalangriff auf die deutsche Wirtschaft an und die heimische Autoindustrie gerät ins Visier.

Ist durch die Einfuhr deutscher bzw. europäischer Autos tatsächlich die Sicherheit der USA gefährdet, oder nicht eben die heimische US-Wirtschaft? Für die US-Administration ist die Ungleichbehandlung bei den Zöllen der Grund, warum es für amerikanische Autobauer schwierig ist ihre Fahrzeuge in der EU zu verkaufen. Ein amerikanisches Auto wird bei der Einfuhr in die EU mit zehn Prozent verzollt, während ein europäisches Auto in den USA mit drei Prozent Zoll belegt wird. Sollten die europäischen Autoimporte die nationale Sicherheit der USA gefährden, könnten europäische und deutsche Autos mit Importzöllen von 25 Prozent belegt werden. So die einfache Rechnung von Trump.

Mit der gleichen Argumentation hat Trump Ende Mai 2018 auch die Importzölle auf Stahl (25%) und Aluminium (10%) begründet, die seit dem 01.06.18 in Kraft getreten sind. In dieses Schema passen auch die letzten Sanktionsdrohungen gegen Airbus. Die USA hatten nach dem jüngsten Urteilsspruch der Welthandelsorganisation (WTO) im jahrelangen Streit um angebliche illegale Subventionen für Airbus mit Vergeltungszöllen gedroht.



Quelle: tagesschau.de



Fakt ist, der US-Präsident hat enorm viel gleichzeitig angestoßen und es hat inzwischen vermehrt den Anschein, als ob sein eigener Stab im Weißen Haus mit dem Tempo und den verschiedenen Baustellen überfordert scheint. Trump hat

- in den vergangenen Wochen einen Handelsstreit mit den zwei größten Handelspartnern, der EU und China, angezettelt
- versucht unter Androhung von Strafzöllen mit Mexiko und Kanada den Handelspakt NAFTA neu zu verhandeln
- Importzölle auf Aluminium und Stahl am 23.03. gegen Russland und am 01.06. gegen Europa und Kanada verhängt
- mit der Botschaftseröffnung in Jerusalem und dem Rückzug aus dem Iran-Atomabkommen die Krisen in Nahost verschärft und Europa vor den Kopf gestoßen
- und will Geschichte schreiben mit seinem Gipfeltreffen mit Kim Jong Un

Die Sanktionen der EU gegenüber den USA werden derzeit noch vereinbart. Russland ist hier schon einen Schritt weiter, denn ab Ende Juni werden alle Waren, die Russland aus den USA importiert, mit zusätzlichen Zöllen belegt, die „dem Schaden wegen der von den USA verhängten Beschränkungen für russische Stahl- und Aluminiumexporte entsprechen werden“. Aber hier handelt es sich mehr um ein symbolisches Zeichen, denn Russland könnte der US-Wirtschaft nur bedingt Schaden zufügen, da der Handelsumsatz zwischen beiden Ländern sehr gering ist. Aufgrund der von der US-Regierung verhängten Importzölle verliert die russische Metallurgie-Industrie 537,6 Millionen US-Dollar jährlich.

Neben Russland und neben der EU planen auch andere Länder Gegenmaßnahmen. Indien z. B. hat seinerseits die WTO über die Erhöhung der Importzölle auf Soja und andere Landwirtschaftsprodukte aus den USA um insgesamt 165 Millionen USD informiert. Die Türkei warnte, sie würde die Zölle auf etwa 20 Warenkategorien mit u.a. Nüssen, Reis, Tabak sowie Fahrzeuge und Produkte der Hüttenindustrie um insgesamt 267 Millionen USD erhöhen. Auch Japan plant antiamerikanische Gegensanktionen für 440 Millionen USD.



EUROPA

■ Schwere Regierungsbildung in Italien hält den Euro-Kurs auf Trab

Die politische Entwicklung rund um die Regierungsbildung in Italien hat die Märkte und die Politik in Atem gehalten. Zunächst hatte es den Anschein, als ob die europakritische Allianz zwischen populistischer Fünf-Sterne-Bewegung und rechter Lega scheitern würde, denn der italienische Präsident Sergio Mattarella weigerte, sich den Eurokritiker Paolo Savona zum Finanz- und Wirtschaftsminister zu ernennen.

Aber nach weiteren Verhandlungen und erheblichen Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten in den vergangenen Tagen bekamen die Parteien eine zweite Chance zur Bildung einer Koalitionsregierung. So soll nun der Ökonom Giovanni Tria das Wirtschafts- und Finanzministerium übernehmen. Der 69 Jahre alte Wirtschaftsprofessor ist parteilos und gilt nicht als Befürworter eines Austritts Italiens aus der Eurozone.

Der Eurokurs konnte von dem vorläufigen Aus für eine populistische Regierung in Italien nur vorübergehend profitieren. Durch das langwierige Hin und Her fiel die europäische Gemeinschaftswährung zwischenzeitlich bis auf 1,1535 Dollar, was den niedrigsten Stand seit November 2017 markierte. Italien steht im Fokus der Finanzmärkte und Ökonomen schauen mit Skepsis auf die künftige Entwicklung in dem südeuropäischen Land.

Der italienische Staat ist aktuell mit knapp 132 Prozent der jährlichen Wirtschaftsleistung verschuldet und nur noch das hochverschuldete Griechenland erreicht mit 178,6 Prozent EU-weit mehr. Die Notenbank Banca d'Italia meldete im Mai noch, dass die Staatsverschuldung weiter angestiegen ist und im März 2,3 Billionen Euro erreichte.

Ökonomen schauen mit Skepsis auf die künftige Entwicklung in Italien und ob sich nach einer erfolgreichen Regierungsbildung in Rom die politische und finanzielle Lage in Italien und in der EU beruhigen wird, wird von vielen Seiten bezweifelt.



DEUTSCHLAND

■ Deutsche Wirtschaft stößt an Wachstumsgrenzen

Mit rückläufigen Frühindikatoren fing es an, bevor dann harte Daten die Bestätigung lieferten. Weltpolitische Risiken, wie die US-Strafzölle, der einseitig von den USA aufgekündigte Iran-Atomdeal und die Entwicklung der politischen Situation in Italien sowie innenpolitisch eine schlechtere Verbraucherstimmung in Deutschland, haben sich auf die größte europäische Volkswirtschaft durchgeschlagen. Deutschland scheint in einer Konjunkturdelle zu stecken.

Das deutsche Wachstum ist nicht mehr so stark wie noch im vergangenen Jahr. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) stieg im ersten Quartal 2018 um 0,3 Prozent gegenüber dem Vorquartal, als sich die deutsche Wirtschaftsleistung um 0,6 Prozent erhöhte.

Zusätzliche Gefahren lauern derzeit auch in Italien, denn das südeuropäische Land ist für den deutschen Handel bedeutsam. Eine Krise dort könnte auch zu einem Problem für Deutschland werden.

Neue Erkenntnisse einiger Ökonomen führen zu der Ansicht, dass es 2018 schwieriger werden könnte eine jährliche Wachstumsrate von mehr als zwei Prozent zu erreichen. Die Bundesregierung rechnete zuletzt mit 2,3 Prozent und für 2019 mit 2,1 Prozent. 2017 war die Wirtschaft in Deutschland um 2,2 Prozent gewachsen und zeigte das stärkste Plus seit sechs Jahren.

Analysten und Volkswirte sehen eine Rezession in den kommenden Quartalen als unwahrscheinlich, denn sowohl Ifo-Index als auch die Einkaufsmanagerindizes zeigen ein fortgesetztes Wachstum. Trotzdem scheint die konjunkturelle Dynamik in Deutschland ihren Hochpunkt bereits überschritten zu haben. Die Rahmenbedingungen für Deutschlands Konjunktur waren schon mal besser.



NE-METALLE

ALUMINIUM

■ Marktgeschehen weiter geprägt von Sanktionen

Im letzten Bericht standen die Importzölle und die US-Sanktionen gegen Rusal deutlich im Mittelpunkt des Geschehens. Auch in dieser Berichtszeit liegt der Fokus für das Marktgeschehen auf diesen Themen. Nach Vorgaben des US-Finanzministeriums müssten im Rahmen der US-Sanktionen gegen Rusal bis zum 23.10.2018 die Geschäfte mit dem weltweit größten Aluminiumproduzenten außerhalb Chinas abgewickelt werden. Der russische Aluminiumproduzent Rusal hat wiederholt vor Produktionskürzungen bei Aluminium im Herbst gewarnt, sollten die Sanktionen bis dahin nicht aufgehoben sein. Aufgrund der drohenden US-Sanktionen hat der Gründer Oleg Deripaska seinen Posten im Verwaltungsrat als nicht-exekutiver Direktor aufgegeben. Um den Konzern zu retten, will der russische Milliardär auch die Kontrollmehrheit auf unter 50 Prozent abgeben und eine Reihe unabhängiger Manager bestellen.

Marktbeobachter halten eine Lösung bis Mitte Oktober für wahrscheinlich, was auch für Entspannung sorgte und zu niedrigeren Preisen am Aluminiummarkt im Mai 2018 führte.

Zuvor hieß der Monatssieger bei den Rohstoffen Aluminium; das Leichtmetall legte zwischenzeitlich um 27 Prozent zu und notierte im Handel über 2.500 USD, in der Abschlussnotierung am 08.05.18 bei 2.363 USD und am 10.05.18 bei 2.325,50 USD. Gegen Monatsende gab der Kurs etwas nach (2.263 USD am 29.05.18) und bei 2.286 USD schloss der Monat Mai 2018.

Die Sanktionen gegen Russland zeigen auf dem europäischen Markt Spuren, denn das zur Herstellung von Primäraluminium erforderliche Vormaterial wird knapp. Trotz voller Auftragsbücher kann es deshalb zu Produktionsdrosselungen bei europäischen Aluminiumherstellern wegen des fehlenden Vormaterials kommen.

Auch der Puffer durch hohe LME-Lagerbestände und verfügbare Kapazitäten ist nicht mehr so komfortabel wie noch ein Jahr zuvor. Die Aluminiumbestände an der London Metal Exchange sind in der Berichtsperiode von 1.325.725 t auf 1.205.875 t gesunken.



Die Verunsicherung an den weltweiten Aluminiummärkten hält an, insbesondere da die USA Stahl- und Aluminium-Importe aus der EU künftig mit Strafzöllen belegen wird. Die Branche fürchtet, dass Stahl, der bisher aus Drittstaaten in die USA geliefert wurde, nun vor allem in die EU umgeleitet wird, da es dort keine entsprechenden Handelsschranken gibt.

Von den US-Sanktionen ist besonders auch China betroffen. Jedoch rechnen die Marktbegleiter damit, dass die Folgen wohl weniger im Reich der Mitte zu spüren sein werden als in der westlichen Welt. Hier wird besonders die Gefahr vor chinesischem Billigaluminium gesehen, das ursprünglich für den US Markt vorgesehen war, auf den europäischen Markt umgeleitet werden könnte und dort die Märkte überfluten würde. Aber auch für die amerikanische Wirtschaft dürften die Sanktionen schädlich sein, denn die heimische US Industrie ist auf den Import von Aluminium angewiesen und wird das teuer zu spüren bekommen.

Bei der Diskussion um Sanktionen und mögliche Zölle auf Aluminium sollte die Korrelation zu den Energiepreisen nicht vergessen werden. Steigende Ölpreise sind derzeit ein zusätzlicher Kurstreiber für das Metall, bei dem der Energieanteil den größten Teil der Produktionskosten ausmacht.

Die Lage auf dem Aluminiummarkt wird also weiterhin angespannt bleiben und die geopolitischen Themen werden im Fokus bleiben. Derzeit ist es schwer, Prognosen für den Leichtmetallmarkt abzugeben.

KUPFER

■ Angebot beeinträchtigt den Markt

Der Kupfermarkt wägt derzeit die Chancen ab, ob der drohende Handelskrieg zwischen China und den USA mit den Verhandlungen in Peking noch abgewendet werden kann bzw. was ein Scheitern für Auswirkungen haben wird. Folgen für die Wirtschaft heißt auch direkte Effekte für das Industriemetall Kupfer.

Chinas Metallhandel und die Kupferimporte, die häufig als vorlaufender Konjunkturindikator gelten, zeigen noch kein klares Bild vom Markt. In den ersten vier Monaten des Jahres wurden in China 1,67 Millionen Tonnen bzw. 15,3 Prozent mehr Kupferprodukte als im Vorjahreszeitraum eingeführt. Auch die Importe von Kupfererzen und Kupferkonzentrat konnten zum Vorjahr nahezu zweistellig ansteigen.



Bei ihrem letzten Treffen in Lissabon hat die International Copper Study Group (ICSG) ihre Prognosen zur Lage am Kupfermarkt revidiert. Wie der Interessensverband in einer Pressemeldung bekannt gab, erwartet die ICSG für 2018 erstmals seit Jahren wieder einen leichten Überschuss von rund 40.000 Tonnen. Begründet wurde diese Einschätzung mit dem zu erwarteten Anstieg der weltweiten Minenproduktion um drei Prozent. Für 2019 wird Stand jetzt erneut mit einem Defizit in Höhe von 330.000 Tonnen gerechnet. Der Metallüberschuss lag in den ersten beiden Monaten dieses Jahres bei 110.000 Tonnen, 12,8 Prozent weniger als noch vor einem Jahr.

Bei Kupfer sorgen die chinesischen Konjunkturdaten für weitere Unterstützung und somit wurde erneut das größte Nachfragewachstum in China verzeichnet, während außerhalb Chinas ein Nachfragerückgang um rund ein Prozent erwartet wird.

Die US-amerikanischen Sanktionen auf Aluminium zeigen bei Kupfer keine Auswirkungen. So bewegten sich die Notierungen in einem schmalen Korridor um 6.800 USD. Mit 6.907 USD wurde am 11.05.18 der höchste Wert im Mai 2018 erreicht. Zum Ende der Berichtszeit mussten auf 3-Monatsbasis an der LME 6.834 USD gezahlt werden.

Die verfügbaren Kupferbestände in London sind auf das geringste Niveau seit Januar gesunken. 281.075 t wurden am 11.05.18 in den lizenzierten Lagern der LME gemeldet. Bestandszugänge ließen die Vorräte am 21.05.18 auf 302.900 t steigen und am 31.05.18 bis auf 311.525 t.

Die Erwartungen für die zukünftige Preisentwicklung sehen die Marktexperten verhalten optimistisch. Es gibt viele Unsicherheitsfaktoren, die den Markt beherrschen und somit sind eher Notierungen oberhalb der 7.000-USD-Linie zu erwarten.

NICKEL

■ Starke Nachfrage führt zu steigenden Preisen

Dass sich der Nickelpreis gut entwickelt, dafür sprechen gleich mehrere Faktoren aus den Bereichen Nachfrage und Metallverfügbarkeit. Die Marktteilnehmer erwarten bei dem Industriemetall einen Rückgang der LME-Lagerbestände, da insbesondere in Asien größere Mengen von Nickel gebunden scheinen und damit dem Markt nicht zur Verfügung stehen.



Die LME-Bestände sind allein in diesem Jahr um über 60.000 Tonnen auf den niedrigsten Stand seit Juli 2014 gefallen.

Bereits vor den Ängsten um Exportausfälle durch Norilsk Nickel wegen möglicher US-Sanktionen konnte sich der Nickelpreis aufgrund der günstigen Nachfragesituation gut entwickeln. Hinzu kommen bei Nickel weiterhin die Probleme in den Nickelminen in Indonesien und Neukaledonien.

Trotz eines starken Anstiegs der Primärnickelproduktion rechnet die International Nickel Study Group (INSG) in diesem Jahr erneut mit einem deutlichen Angebotsdefizit von fast 120.000 Tonnen. In diesem Jahr soll der Prognose zufolge das Angebot um rund 7 Prozent ausgeweitet werden. Gleichzeitig soll aber auch die Nachfrage, insbesondere aus der Edelstahlindustrie, wieder anziehen.

Die Edelstahlindustrie bleibt noch der mit Abstand größte Nickelkonsument. Wie das auf die Analyse der Stahlmärkte spezialisierte Research-Institut MEPS schätzt, soll sich die Produktion 2018 um weitere fünf Prozent auf ein neues Rekordhoch von 50,5 Millionen Tonnen ausweiten. Auch wenn die Dynamik damit das zweite Jahr in Folge nachlassen würde, stünde der Produktionsanstieg weiterhin auf einer breiten Basis. Die Edelstahlproduktion dürfte in China, Südkorea und Taiwan der Einschätzung von MEPS nach ihre Edelstahlproduktion um jeweils rund vier Prozent steigern. Neuer Nachfragetreiber werden aber auf Sicht der nächsten Jahre Batterien sein. Hier entwickelt sich der Zukunftsmarkt hin.

Die Nickelnotierungen bewegten sich in der Berichtszeit auf die Marke von 15.000 USD zu, die am 31.05.18 dann mit 15.210 USD auch erreicht wurde. Zuvor war der Markt von starken Schwankungen geprägt, die am 10.05.18 mit 13.840 USD den niedrigsten Ausschlag zeigten. In der letzten Handelswoche der Berichtszeit kletterte die Notierung an der LME kontinuierlich bis auf 14.925 USD, bevor dann der Sprung über die 15.000-USD-Marke gelang.

Dabei steht Nickel unter dem Einfluss erhöhter Spekulationen in China. Die Nachrichtenagentur Reuters meldete unter Berufung auf Daten der Shanghai Futures Exchange, die Long-Positionen auf Nickel sollen dort zuletzt um 5.000 t auf 117.911 t gestiegen sein. Die Tonne Nickel kostet an der Börse Shanghai umgerechnet rund 17.500 USD. Die Sorge vor einem Angebotsengpass wird auch über den Berichtsmonat hinaus bestehen.



Insbesondere die von den USA verhängten Sanktionen gegenüber russischer Unternehmen, die zukünftig auch Nickelproduzenten wie beispielsweise Norilsk Nickel treffen könnte bergen Ängste vor einer weiteren Reduzierung des ohnehin schon knappen Angebots. Ein nachhaltig geänderter Kurstrend erscheint im Moment unwahrscheinlich. Nickel zeigt sich derweil deutlich fester, allerdings könnte hier vorerst das Ende der Fahnenstange erreicht sein.

ZINK

■ Metall befindet sich in einer Konsolidierungsphase

Der Zinkpreis hat sich in der Berichtszeit Mai 2018 weiterhin oberhalb von 3.000 USD halten können. Zwar haben die Notierungen gegenüber dem Vormonat eingebüßt, aber der Trend hat sich insbesondere Ende Mai behauptet. So notierte das Legierungsmetall am 30.05.18 mit festen 3.112 USD. Jedoch hat sich das Chartbild insgesamt eingetrübt. Finanzinvestoren setzen derzeit auf steigende Blei- und fallende Zinkpreise.

Die aktuelle Konstellation spricht für eine Konsolidierung des Marktes. Indikatoren hierfür sind die weiter gestiegenen LME-Lagerhausvorräte in den Londoner Lägern. Diese erreichten am 31.05.18 feste 245.750 t, was einen Zuwachs in der Berichtszeit bedeutet und sogar einen beträchtlichen Lageraufbau gegenüber dem Vormonat, in dem zwischenzeitlich nur 181.325 t (24.04.18) erreicht wurden.

Zink war im Jahr 2017 in einer defizitären Phase und die International Lead and Zinc Study Group (ILZSG) gab das Defizit für 2017 mit 495.000 Tonnen Zink an; im Jahr 2016 betrug dieses Defizit am Zinkmarkt 122.000 Tonnen. Die heraufziehenden Handelskonflikte machen es schwer, die Entwicklung für 2018 einzuschätzen.

Auf der Nachfrageseite wird China weiterhin eine wichtige Rolle spielen und den fortgesetzten Trend zur Urbanisierung unterstützen. Insbesondere der chinesische Immobiliensektor bleibt der größte Verbraucher von Industriemetallen. Somit wird China in zunehmendem Maße auf Importe angewiesen sein.

Das Industriemetall hat nun eine wichtige Unterstützung bei 3.000 USD im Blick. Sollte diese nicht halten, könnte es in den kommenden Wochen für Zink weiter nach unten gehen und gegen einen Preisrutsch am Zinkmarkt sollten die Anleger abgesichert sein.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Müller & Sohn GmbH & Co. KG
Metall-Aufbereitungswerk
Harkortstraße 22
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

Telefon: +49 (0)2339-605-5
Fax: +49 (0)2339-605-888-88
E-Mail: info@aluminiumonline.de
Internet: www.aluminiumonline.de

Redaktionsleitung: Matthias Kämper
(V.i.s.d.P.) Rainer Kämper

Redakteurin: Petra Reuther

Schriftleitung: Michael Obst

Erscheinungstermin: Monatlich

Rechtliche Hinweise:

Die Marktinformation und alle in ihr enthaltenen Beiträge, Abbildungen und Charts sind urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung, wie Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung in elektronischen Systemen, ist nur für eigene Zwecke statthaft. Eine Bearbeitung oder Änderung ohne unsere Zustimmung ist unzulässig und strafbar.

Müller & Sohn übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der in diesem Marktbericht mitgeteilten Informationen und haftet nicht für abgeleitete Folgen.

Müller & Sohn GmbH & Co. KG
Metall-Aufbereitungswerk

Postfach 92 22 49
D-45543 Sprockhövel-Haßlinghausen

Harkortstraße 22
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

Telefon +49 [0] 2339-605-5

Fax +49 [0] 2339-605-888-88

E-Mail info@AluminiumOnline.de

Web www.AluminiumOnline.de

Rechtsform:
GmbH & Co. KG

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel

Amtsgericht Essen, HRA 8543

Steuernummer: 323/5819/0278

USt-ID-Nr.: DE 247 385 649

Persönlich haftende Gesellschafterin:

Müller & Sohn Geschäftsführungsgesellschaft mbH

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel

Geschäftsführer: Rainer Kämper, Matthias Kämper

Amtsgericht Essen, HRB 20164

